

GEJ.01_158

Der innere Sinn der Genesiserzählung: 2. Tag

Jesus hat den tiefen geistigen Sinn der Worte der Genesiserzählung (1. Moses 1) über den „ersten Tag der Erschaffung“ erläutert. Mit dieser bildhaften Aussage wird nicht über die Entstehung des Planeten Erde gesprochen, sondern über das Erwachen des Geistes in der Seele des Menschen. Siehe dazu das vorherige Kapitel 157 aus dem 1. Band von „Das große Evangelium Johannes“.

Nun erläutert Jesus den tiefen geistigen Gehalt der Worte über den 2. Tag der Genesiserzählung. Siehe dazu den hier folgenden Text des Kapitels 158.

[GEJ.01_158,01] (Der Herr:) „Es könnte aber sehr leicht geschehen, daß das Gotteslicht im Menschenherzen sich ergösse ins Abendlicht und alsdann verzehrt oder zum wenigsten also vermengt würde, daß man am Ende nicht mehr wüßte, was da Naturlicht und was da Gotteslicht sei im Menschen.

Das kann geschehen, wenn der Geist des Menschen (das Gotteslicht) durch das Verhalten der Seele sich wieder zurückzieht und erneut untätig wird, weil das „Abendlicht (das sehr schwache Licht der Welt) im Menschen die Oberhand gewinnt.

[GEJ.01_158,02] Da machte Gott eine Feste (Standfestigkeit) **zwischen den beiden Wassern, die da besagen die beiderlei Erkenntnisse, von denen Ich nun einen genügenden Aufschluß gegeben habe, und teilte also die beiden Wasser.**

Das Wasser der Welt (unten) = äußeres Denken, Weltneigungen.
Das Wasser des Himmels (oben) = inneres Denken, Geistneigungen.

[GEJ.01_158,03] Die Feste aber ist der eigentliche Himmel im Menschenherzen und spricht sich aus im wahren lebendigen Glauben, aber ewig nie in einer leeren und nichtigen Verstandesgrübele.

Man kann die „Feste“ auch tiefe Glaubensgewissheit nennen.

[GEJ.01_158,04] Aus solchem Grunde nenne Ich auch nun den, der da hat den mächtigsten und ungezweifeltsten Glauben, einen Fels und stelle ihn als eine neue Feste zwischen Himmel (Wasser des Lebens, oben im Geist) und Hölle (Wasser des Verderbens, unten in der Welt), und diese Feste (Glaubensgewissheit) wird keine finstere Macht der Hölle ewig nimmer überwältigen können.

[GEJ.01_158,05] Wenn im Menschen solche Feste gestellt und der Glaube mächtiger und mächtiger wird, so wird dann aus solchem Glauben das Nichtige der Sache des Naturverstandes stets klarer und klarer ersichtlich. Der Naturverstand begibt sich dann unter die Herrschaft des Glaubens, und es entsteht also im Menschen aus seinem Abend und seinem stets helleren Morgen der andere und schon bei weitem hellere Tag (der 2. Tag der Genesiserzählung).

[GEJ.01_158,06] In solchem zweiten Tages-Zustande sieht nun der Mensch schon das, was allein als vollends Wahres sich für ewig bewähren muß; aber es ist in ihm (im helleren Zustand des 2. Tages) noch immer keine rechte Ordnung. Da vermengt der Mensch noch gleichfort das Naturmäßige mit dem rein Geistigen, vergeistigt oft die Natur zu sehr und erschaut dadurch auch im Geiste

Materielles und ist darum auch noch für keine rechte Tat entschieden da.

Hier ist der Mensch z.B. noch gläubiger Naturverehrer, romantischer Glaubensschwärmer, etc. Das Tätigsein im festen Glauben (die Liebestaten) hat er noch nicht zu seinem Lebensinhalt gemacht.

[GEJ.01_158,07] Er gleicht einer puren Wasserwelt, die wohl von allen Seiten mit lichtdurchflossener Luft umgeben ist, wobei er aber am Ende doch nicht darüber ins klare kommen kann, ob seine Wasserwelt aus der sie umgebenden Lichtluft, oder ob diese aus der Wasserwelt hervorgegangen ist, – das heißt, er weiß es in sich noch nicht klar genug, ob sich seine geistige Erkenntnis aus seinem Naturverstande, oder ob dieser aus der geheim im Menschen schon etwa daseienden und also auch im Anfange ganz geheim wirkenden geistigen Erkenntnis sich entwickelt hat, oder, um noch handgreiflicher zu reden, er weiß es nicht, geht der Glaube aus dem Wissen oder das Wissen aus dem Glauben hervor, und welcher Unterschied da ist zwischen beiden.

[GEJ.01_158,08] Kurz, er weiß es da noch nicht, was eher da war, die Henne oder das Ei, oder ob der Same oder der Baum.

[GEJ.01_158,09] Da kommt dann wieder Gott und hilft dem Menschen weiter, so der Mensch für solchen zweiten Tag seiner geistigen Bildung

aus der ihm verliehenen und somit eigenen Kraft genug getan hat. Und diese weitere Hilfe besteht darin, daß im Menschen das Licht vermehrt wird und es dadurch, gleich der Sonne im Frühling, nicht allein durchs erhöhte Leuchten, sondern durch die eben durchs erhöhte Leuchten bewirkte Wärme alle die ins Herz des Menschen gelegten Samen zu befruchten anfängt.

Der gute Samen, der mit dem Geist aus Gott in den Menschen gekommen ist, soll durch das stärker werdende Licht des Geistes in seiner Seele erweckt werden, um seinen Reifungsprozess zu beginnen.

[GEJ.01_158,10] Solche Wärme (aus dem Licht) aber heißt die Liebe und ist geistig zugleich das Erdreich, (fruchtbähriger Boden) in welchem die Samen ihre Keime und Wurzeln zu treiben beginnen.

[GEJ.01_158,11] Und sehet, das ist es, was im Moses geschrieben steht, daß Gott befohlen hat den Wassern, daß sie sich sammeln sollen in gewisse, abgesonderte Örtel und man dadurch das trockene und feste Erdreich ersehe, aus dem allein die Samen zur lebendigen und belebenden Frucht erwachsen können!

[GEJ.01_158,12] Und es heißt: ‚Und Gott nannte das Trockene ‚Erde‘ und das nun an bestimmte Örtel versammelte Wasser ‚Meer‘.‘

Auch im Wasser können sich Gewächse entwickeln, wenn Licht in das Wasser scheint. Aber die Gewächse der Erde sind wesentlich stärker, fester, widerstandsfähiger. Gewächse im Wasser können sich durch Wucherung ausbreiten, aber Früchte mit Samen können sie nicht hervorbringen.

Und das Wasser, das noch keine bestimmten Aufgaben erfüllt, ist das „Meer“ und weil es salzhaltig ist, kann es nicht den höheren Pflanzenarten des Festlandes (= Erde) dienstbar sein.

[GEJ.01_158,13] Frage: ‚Für wen hat Gott das also benamset (benannt, bezeichnet) ?‘ – Für Sich hätte Er es wahrlich nicht nötig gehabt; denn es wäre denn doch etwas zu lächerlich, der höchsten göttlichen Weisheit zumuten zu wollen, daß sie daran ein ganz besonderes Wohlgefallen hätte haben sollen, weil es ihr etwa wie einem Menschen gelungen sei, das Trockene ‚Erde‘ und das in den bestimmten Örtern abgesonderte Wasser ‚Meer‘ zu nennen.

[GEJ.01_158,14] Für jemand anders aber konnte Gott ja doch dem Trockenen und dem abgesonderten Wasser diese Namen sicher nicht geben, da außer Ihm zu solcher Schöpfungszeit doch noch kein Wesen da sein konnte, das Ihn verstanden hätte!

Das bedeutet: als noch keine Menschen auf Erden lebten, wäre es völlig unnötig gewesen, die Gegebenheiten mit Namen (= Begriffen) zu benennen. Wo kein Verständiger ist, muss man nicht sprechen.

Da jedoch die Genesiserzählung Begriffe verwendet, wendet sie sich an den Menschen, der begreifen kann und bringt damit zum Ausdruck, dass die Schöpfungsgeschichte Aussagen des Geistes Gottes sind (= Entsprechungen im Wort), die sich an verständige Menschen wendet, um ihn über geistige Sachverhalte (nicht Dinge der Natur) zu unterrichten.

*[GEJ.01_158,15] **Solche Sage** (Aussage, Mitteilung) **Mosis hat sonach unmöglich einen materiellen Sinn, sondern nur einen rein geistigen, und hat mit der einstigen Schöpfung der Welten nur in einem aus dem Geistigen nach rückwärts wirkenden Entsprechungssinne, das heißt vom Geistigen ins Materielle, eine Beziehung, – was wohl nur eines Engels Weisheit zu ergründen vermag.** Aber geradeaus, wie es da steht, hat es nur einen rein geistigen Sinn und zeigt an, wie vorerst ein Mensch für sich, und also auch die ganze Menschheit, von Zeit zu Zeit und von Periode zu Periode gebildet wird, von ihrer ursprünglich notwendigen Naturmäßigkeit ins stets reinere Geistige hinüber.*

[GEJ.01_158,16] Der Mensch wird demnach gesondert sogar in seinem naturmäßigen Teile. Die Erkenntnisse haben ihren Ort, das ist das Meer des Menschen, und die aus den Erkenntnissen hervorgegangene Liebe als ein Früchte zu tragen fähiges Erdreich wird stets von dem Meere als der Gesamtheit der Erkenntnisse rechten Lichtes umspült und zur stets reichlicheren Hervorbringung allerlei edelster Früchte neu gekräftigt.“

Es ist allgemeines Gedankengut, dass natürliche Leben dann erst entsteht, wenn hinreichend Wasser verfügbar ist.

Daraus ergibt sich: Was schon auf der niedrigen Ebene des Natürlichen gilt – natürliches Wasser (von unten) muss zur Hervorbringung von natürlichen Leben verfügbar sein – gilt um so mehr auf der hohen Ebene des Geistigen: damit die Seele mit dem Leben aus Gott erfüllt werden kann, muss geistiges Wasser (von oben) von der Seele aufgenommen und verinnerlicht werden.

Auch die Erläuterung der geistigen Inhalte des 2. Tages der Genesiserzählung durch Jesus gibt tiefe Erkenntnisse dem, der es kennenzulernen wünscht, um dadurch „reich“ zu werden. Wer in Liebe lebt, der erhält zur Tiefe seiner Liebe die dem Liebesgrad entsprechende Weisheit als Geschenk mit dazu.

Jesus setzt Seine Ausführungen fort und erklärt nun den geistigen Gehalt des 3. Tages der Genesiserzählung; siehe dazu das Kapitel 159 aus dem 1. Band des GEJ.

Gerd Fred Müller, 11.2014

Weiterführende Links:

→ Mehr aus dieser Schriftenreihe:

<http://www.jesusistgott.de/lorberfreunde-mueller-04.htm>

→ Mehr von diesem Autor:

<http://www.jesusistgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>